

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig.
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präbidentenstr. 45.
Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlass; die gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 209

Stolp, Mittwoch, den 7. September 1927

51. Jahrgang

Die Ostlocarnofrage in Genf.

Die polnischen Ostlocarno pläne.

Frankreich steht hinter Polen.

Berlin, 6. September. Obwohl über den Inhalt der heute vormittag zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain festgestellten Unterredung ein offizieller Bericht nicht ausgegeben worden ist, melden die am späten Abend aus Genf einlaufenden Berichte mit ziemlicher Bestimmtheit, daß sich die Unterhaltung zwischen dem deutschen und englischen Außenminister in erster Linie um die polnischen Ostlocarno pläne gedreht hat. Daß diese Pläne, die zunächst von Warschau und Paris hartnäckig abgelehnt, heute aber von dem polnischen Delegationsmitglied Sotol in Genf gegenüber Nenterkorrespondenten ausdrücklich bestätigt wurden, Tatsache sind, darüber besteht jetzt weder in Genf noch in Berlin der geringste Zweifel. Man weiß jetzt auch, daß diese Pläne in Paris entstanden sind und dort schon vor einigen Wochen unter Protektorat des Herrn Poincaré dem Pariser polnischen Gesandten, den maßgebenden Beamten des Quai d'Orsay und der Mehrheit der Mitglieder des Kabinetts Poincaré bis ins einzelne ausgearbeitet worden sind. Und zwar hat man schon damals aus der sehr berechtigten Überzeugung heraus, daß ein direktes Vorgehen im Augenblick wenig Aussicht auf Verwirklichung habe, sich für ein etappenweises Vorgehen entschieden. Die erste Etappe soll noch während der jetzigen Genfer Tagung in Angriff genommen werden und darin bestehen, daß die polnische Delegation entweder in der allgemeinen Vollversammlung des Völkerbundes oder in der Abrüstungskommission den in letzter Zeit mehrfach genannten Antrag für einen „ganz allgemein gehaltenen“ Nichtangriffspakt einbringen soll. Wenn diese sogenannte „moralische Vorbereitung“ in Genf beendet ist, sollen später als zweite Etappe reale Verhandlungen über ein Ostlocarno eingeleitet werden. Man will genau so, wie man 1923 und 1924 in Genf die Vorbereitungen für die Politik traf, die schließlich dann zu Locarno führte, im Jahre 1927 die polnischen Vorbereitungen für ein Ostlocarno treffen, um im Jahre 1928 diese Politik zum Abschluß zu bringen. — Damit ist das polnisch-französische Komplott in seiner ganzen Gefährlichkeit enthüllt, gefährlich besonders wegen seines etappenweisen Aufbaues. Es kommt den Polen zunächst darauf an, Deutschland überhaupt an den Verhandlungstisch zu locken. Zu diesem Zweck wird die möglichst „harmlos“ frisierte Idee des Nichtangriffspaktes zur Diskussion gestellt. Hat sich aber Deutschland der jugendlichen Bearbeitung in Straß, und nach dem Regent, „wer a sagt, müsse auch b sagen“, wird Deutschland schon langsam in die zweite Etappe, die realen Ostlocarno-Verhandlungen hineingelockt. Wie das gemacht wird, haben wir zu unserem Leidwesen ja schon so oft erfahren müssen. In mancher Hinsicht ist die deutsche Delegation nicht weniger überführt lassen muß, um zu verhindern, daß es jetzt in Genf überhaupt zu einer Diskussion über den „Nichtangriffspakt“ kommt.

Chamberlain und die polnischen Vorschläge.

Genf, 6. September. Der englische Außenminister Chamberlain empfing heute nachmittag einige Vertreter der englischen Presse. Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch neue Maßnahmen zu erweitern. Eine Aktion der polnischen Regierung zur Einleitung einer Diskussion über den Abschluß eines Sicherheitsvertrages könnte lediglich den Eindruck erwecken, als ob Polen die bereits für Polen geschaffenen Sicherungen nicht als genügend erachte. Hierdurch würden diese zweifellos eine Entwertung erfahren. England könne werden könnte. Es existieren schon die Garantien des Völkerbundespaktes, es existieren weiter die westlichen und östlichen Locarno-Verträge, die die Friedensgarantien noch verstärken. Mehr sei nicht nötig. Wenn einzelne Redner das Bedürfnis so wie ich ihnen das unbenommen, aber Entland sei für eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls und für neue Dinge tun aufzufallen, in dem der englische Außenminister seine Erklärungen abgegeben hat.

Stresemann bei Chamberlain.

Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr begab sich Außenminister Dr. Stresemann ins Hotel „Beau Rivage“, wo er eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Chamberlain hatte, die den ganzen Vormittag andauerte.
Reichskabinetts- und Polenpakt.
Nach den bisherigen Dispositionen beabsichtigt Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Freitag früh für einige Tage

nach Berlin zurückzukehren, da am Sonnabend ein Kabinettsrat stattfindet, in dem Dr. Stresemann über die bisherigen Genfer Verhandlungen Bericht erstatten wird. Das Kabinettsrat dürfte zu den weiteren Verhandlungen in Genf noch grundsätzlich Stellung nehmen. Die Kabinettsitzung wird ebenfalls die polnischen Vorschläge eingehend erörtern. Dr. Stresemann beabsichtigt am Montag wieder nach Genf zurückzukehren.

Holländischer Vorstoß in der Abrüstungsfrage.

Genf, 6. September. In der heutigen Nachmittagsitzung, die der Generaldebatte des Jahresberichts gewidmet ist, war von politischer Bedeutung die Rede des holländischen Außenministers De laet van Moland. Die Tendenz seiner Ausführungen ergab sich aus einem Entschließungsentwurf folgenden Wortlautes: „In der Überzeugung, daß ohne Wiederaufholung der Erörterungen über das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 es wünschenswert ist, zu prüfen, ob der Augenblick nicht gekommen sei, um das Studium der Grundzüge wieder aufzunehmen, die die Basis dieses Protokolls gebildet haben und in der Erwägung, daß es außerordentlich wichtig ist, daß die Versammlung die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz fördert, beschließt die Versammlung, die Prüfung der wesentlichen Grundzüge des Genfer Protokolls und die Schlussfolgerungen des Vorbereitungsausschusses den zuständigen Versammlungsausschüssen zu überweisen.“

Die Völkerbundsversammlung, so führte der holländische Minister u. a. aus, mag sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein. Im Augenblick scheint eine Verwirklichung der Verabschiedung der Rüstungen unmöglich, wohl aber scheint eine Beschränkung der Rüstungen heute schon erreichbar. Mit Bezug auf das Genfer Protokoll meinte De laet van Moland: Es ist nicht begraben, es schläft nur. Weiter plaidierte der holländische Außenminister für die Verwirklichung der Forderungen der Weltwirtschaftskonferenz, für den Kampf gegen den Protektionismus und, als erste Stufe auf diesem Wege, für die allgemeine Einführung von Handelsverträgen mit bedingungsloser Meistbegünstigung; denn die wirtschaftliche Abrüstung sei neben der moralischen das wirksamste Mittel, um zur materiellen Abrüstung zu gelangen. Die Rede fand auf den meisten Bänken, besonders natürlich bei den kleineren Nationen, die dem Gedanken des Genfer Protokolls durchweg zustimmen, lebhaften Beifall. — Vor Schluß der Sitzung verlas Präsident Guani ein vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Führer der deutschen Delegation an ihn gerichtetes Schreiben, in dem zur Kenntnis gebracht wird, daß die fünf Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Dr. Breitscheid, Prof. Hoepfich, Prälat Kaas und Frhr. v. Rheinbaben als Ersatzdelegierte an den Arbeiten der Völkerbundsversammlung teilnehmen.

Die Memeler Deutschenausweisungen.

Memel, 6. September. Kurz nach 10 Uhr brachten Beamte der Staatspolizei Chefredakteur Leubner und Redakteur Warm aus dem Gebäude der Staatspolizei in einem Motorboot durch das Memeler Tief nach dem an der Dange liegenden Dampfer „Memel“, damit in der Bevölkerung möglichst kein Aufsehen erregt würde. Trotzdem hatte eine größere Anzahl führender Persönlichkeiten des Memelgebietes, die Angehörigen des Verlages, der Redaktion, der technischen und kaufmännischen Abteilung des „Memeler Dampfbootes“ und viele Freunde der ausgewiesenen Redakteure davon erfahren, daß der Abschied um 10.30 Uhr mit dem Dampfer Memel vor sich gehen sollte und hatten sich an der Liegestelle des Dampfbootes eingefunden. Den Scheidenden wurden ungezählte prachtvolle Blumensträuße, zum Teil mit den goldbroten Schleifen der Stadt Memel geschmückt, überreicht. Immer wieder wurde von der Anwesenden den beiden Scheidenden in herzlichsten Abschiedsworten und tiefer Ergriffenheit die Hand geschüttelt. Als sich der Dampfer in Bewegung setzte, wurden von einem der Anwesenden Hochrufe auf die beiden Ausgewiesenen ausgebracht, in die fast sämtliche Anwesenden einmütig einstimmten. Chefredakteur Leubner dankte mit einem dreifachen Hoch auf das Memelland, das gleichfalls begeisterten Widerhall fand. Schnell entschwand der Dampfer den Bänden der Abschiednehmenden, die bis zum letzten Augenblick Abschiedsgrüße winkten. Die Abgeschobenen werden bis zur Grenze von einem Kommissar und Polizeibeamter der Staatspolizei begleitet. Der Abschied des Schriftleiters Brieskorn aus Heidekrug erfolgte in einem Auto nach Tilfit. Auch hier hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden. Allen Anschein nach ist man gewillt,

es bei der Ausweisung der Schriftleiter nicht verwenden zu lassen. Das übrige nichtmemelländische Personal der „Memelländischen Rundschau“ soll auch ausgewiesen werden. So wurde einem Buchhalter des Verlages der „Memelländischen Rundschau“ in Heidekrug, der Schweizer Bürger ist, die Aufenthaltserlaubnis für das Memelgebiet mit dem 15. September entzogen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt man von memelländischer Seite, dem Völkerbund noch in der jetzigen Tagung eine Beschwerde wegen der Verletzung des Autonomiestatus zu übermitteln.

Hezrede Maginots.

„Der deutsche Militarismus ist nicht tot.“

Paris, 5. September. Bei der Einweihung des Kriegdenkmals der Gemeinden Ornes und Vezouderuz führte der frühere Kriegsminister, Abgeordneter Maginot, in einer Ansprache u. a. aus: Der Frieden ist unterzeichnet, aber nicht in dem Sinne realisiert worden, den die Märtyrer, die für ihr Leben gaben, gewünscht haben. Unseres Sieges unwürdig erscheint er, prekär, ungenügend und wenig sicher. Der Niederlage unserer Genen hätte ihre effektive Entwaffnung folgen müssen. Der Angreifer von gestern hat infolge der Schwäche und Uneinigkeit der Sieger seine Militärmacht wiederherstellen können. Der deutsche Militarismus ist nicht tot. Die Gefahr, die er für den Frieden Europas darstellt, besteht und verschärft sich. Wie unter diesen Umständen sich schützen gegen die Gefahren eines neuen Krieges? Wie den Frieden realisieren, den die Toten gewollt haben. Abrüsten, während Deutschland nicht abrüstet, Heer und Marine desorganisieren lassen, während Deutschland die feinigsten verstärkt. Das wäre die schlimmste Torheit, die eine Nation begehen könnte, die das Unglück hat, Deutschland zum Nachbarn zu haben und die wünscht, daß der Friede nicht gestört wird. Schwach gegenüber Deutschland sein heißt, nichts tun, um den Krieg zu vermeiden. Wir wollen nicht als Besiegte behandelt werden, und so friedfertig wir auch sein könnten, wir werden niemals Abkommen unterschreiben, die die Verleugnung des Sieges sein würden.

Deutscher Katholikentag.

Stegerwald über die christliche Arbeiterbewegung und die Revolution.

Dortmund, 6. September. Am Dienstagvormittag fand in der großen Westfalenhalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Der Vorsitzende, Reichskanzler Dr. Marx, erklärte in seiner Eröffnungssprache, von den Katholiken werde die Sozialpolitik nicht aufgeführt als eine Frage der Arbeiterrechte, sondern Sozialpolitik im christlichen Sinne bedeute zugleich Liebestätigkeit für die notleidenden Volksgenossen. Dr. Stegerwald begrüßte als Präsident des Katholikentages die Versammlung und betonte, die starke christliche Arbeiterbewegung sei in erster Linie dem Volksverein zu danken. Ohne die christliche Arbeiterbewegung würde die Revolution von 1918 einen ganz anderen Verlauf genommen haben. In Deutschland seien damals sämtliche Throne mit einem Handstreich beseitigt worden, die Äläre aber seien stehen geblieben.

Hindenburg an den Katholikentag.

Der Reichspräsident hat auf ein ihm vom deutschen Katholikentag in Dortmund zugegangenes Begrüßungstelegramm mit folgendem Telegramm geantwortet: Den Teilnehmern des 66. Katholikentages zu Dortmund danke ich für das freundliche Meinigen und für das Gelöbniß vaterländischer Hingabe und Mitarbeit. Ich erwidere Ihre Grüße herzlich mit dem Wunsch, daß Ihre Bemühungen dazu beitragen mögen, christliche Gesinnung, Pflichttreue und Einigkeit im deutschen Volke zu verbreiten und zu stärken.

Schlussansprache Stegerwalds.

Die Schlussansprache in der letzten öffentlichen Versammlung des Katholikentages hielt der Präsident Stegerwald. Er dankte in warmen Worten sämtlichen an dem Zustandekommen der Generalversammlung Beteiligten für ihre Mitarbeit. In seinen anschließenden längeren Ausführungen kam er auf die gewaltigen Aufgaben zu sprechen, die dem Katholizismus noch bevorstehen. Der Vorkriegskatholizismus habe sich stark an den Autoritätsbegriff angelehnt. Nach dem Kriege habe man schnell den Weg zu einer neuen Staatsform und zu einer neuen Generation gefunden. In dem neuen Staat müßten die Katholiken ihre Grundzüge weitgehend und nachdrücklich zu verwirklichen suchen. Der Katholizismus verlange universelles Denken. In Deutschland habe man immer mehr das universelle Denken verlernt. Die Katholiken dürften sich selbst in dem Pflichtgefühl, aus dem Staat etwas Großes zu machen, von keiner Seite überbieten lassen. Dann gibt es auch keine Schwierigkeiten, über vorübergehende politische Missstimmungen innerhalb des deutschen Katholizismus hinwegzukommen und Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Berufsständen zu überwinden.

Gegen Dr. Wirth.

Dortmund, 5. September. Nach einem Bericht der „Trenonia“ machte der erste Vorsitzende des Augustinus-Vereins auf der nichtöffentlichen Generalversammlung des Vereins in Dortmund bemerkenswerte Darlegungen zur Schulfrage. Der Vorsitzende, Herr Dr. h. c. Kensing, verlangte, daß das Zentrum in der Presse klar und entschieden zum Schulproblem Stellung nehme und bemerke dazu, daß es früher nicht möglich gewesen sei, daß von Leuten in den eigenen Reihen die führenden Männer in den Staub gezogen worden wären. Der Abg. Rheinländer wies auf der Versammlung die Behauptung zurück, das Zentrum benutze das Reichsschulgesetz als Handelsobjekt. Der badiische Landtagspräsident Dr. Baumgartner gab die Erklärung ab, daß die Mehrheit der badiischen Katholiken in der Schulfrage auf Seiten der Reichstagsfraktion stehe, und daß Dr. Wirths Verhalten von den maßgebenden Stellen Badens aufs schärfste mißbilligt worden sei. Reichstagskanzler Dr. Marx zerstreute mit kurzen Ausführungen Dr. Wirths Bedenken gegen das Reichsschulgesetz. Der Reichstagskanzler stellte fest, daß Dr. Wirths Verhalten in der Schulfrage in der Geschichte des Zentrums einzig dastünde. Die baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes sei dringend notwendig, da die Schulverhältnisse in Sachsen, Braunschweig und anderen Ländern unhaltbar seien.

Nach dem Bericht des „Dortmunder Generalanzeigers“ wurde in der Versammlung des Augustinus-Vereins die gesamte Zentrumspresse auf den Kampf gegen Dr. Wirth festgelegt. Von allen Versammlungsrednern ist der Präsident der katholischen Arbeitervereine, Dr. Müller, der einzige gewesen, der vor dem Kampf gegen Dr. Wirth warnte und darauf hinwies, daß Dr. Wirth im Reiche die breiten Massen hinter sich habe.

Beamtenbesoldungsreform.

Dortmund, 5. September. In einer katholischen Beamtenversammlung nahm der Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Er versicherte unter starkem Beifall, er werde jetzt den Wechsel einlösen, den er der Beamtenenschaft im Februar gegeben habe. Der Minister forderte die Beamten auf, sie sollten sich nicht vorzeitig beunruhigen lassen. Was geschehen werde, sei bisher nur einem ganz kleinen Kreis bekannt, aus dem nichts in die Öffentlichkeit dringe. 99 Prozent von dem, was man bisher über die Absichten des Reichsfinanzministeriums gelesen oder erzählt habe, sei unrichtig. Keine Teilreform werde kommen, betonte Dr. Köhler, sondern der ganzen Beamtenenschaft solle geholfen werden. Die Beamtenbesoldungsreform werde einen starken sozialen Charakter haben.

Zum Flaggenstreit.

Der Flaggenstreit, der sich schon seit Jahren hinzieht und dieser Tage wieder einen Höhepunkt erreicht, gibt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Veranlassung, einen Artikel zu veröffentlichen: „Die deutsche Flagge und die Reichsflagge“, der in der Forderung gipfelt, die Handelsflagge zur Einheitsflagge zu proklamieren. Der Verfasser geht vom Artikel 3 der Weimarer Verfassung aus, der die Reichsflagge und Handelsflagge genau unterscheidet und beide zu einem festen, nur auf gesetzlichem Wege abzuwandelnden Symbol der deutschen Republik erhebt. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß in jedem Lande die Handelsflagge gleichzeitig diejenige Flagge sei, die von der ganzen Bevölkerung, allen Geschäftshäusern und allen Behörden, die keine Dienstflagge führen, bei festlichen Anlässen gezeigt werde. Die Weimarer Verfassung wiederhole die Bismarckschen Einschränkungen nicht, sondern sie gebe die schwarzweißrote Flagge mit den Reichsflaggen oben links jedem Mann als Symbol des Handels, des friedlichen Wettstreits mit anderen Nationen. Bei einer Anzahl von Staaten denken sich, so schreibt der Verfasser, die Reichs- oder Landesfarben mit der Handelsflagge. In der weitaus größten Mehrzahl der Staaten, z. B. England, U.S.A., Italien, Norwegen, Schweden, Spanien, Schweiz, Japan, China usw., sei dagegen die Handelsflagge eine zusammengesetzte Flagge, wobei die Landesfarben ausschließlich oder neben anderen Farben oder gar nicht Verwendung fanden. In allen diesen Staaten komme aber niemand auf den geradezu absurden Gedanken, anstatt der Handelsflagge die Landesflagge zu hissen. Man stelle sich einen Amerikaner vor, der am Unabhängigkeitstage der Staaten, den 4. Juli, statt des Sternenbanners die blau-rot-weiße Fahne hissen würde. Der Artikel schließt mit einem Ruf, daß die Handelsflagge zur deutschen Flagge werden möchte.

Eine deutschnationale Anfrage im Landtag.

Berlin, 6. September. Im Preussischen Landtag ist von der Deutschnationalen Volkspartei nachstehende Anfrage eingegangen: „Am Tage von Tannenberg, also am Tage der Erinnerung an die Großtat deutscher Soldaten zum Schutze des Vaterlandes, insbesondere Preußens und Berlins vor der russischen Ueberflutung, hat der Kriegerverein Friedenau eine würdige Feier anlässlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltet. Durch persönliches Eingreifen des Oberbürgermeisters von Berlin, Hock, ist von dem Schmitt des Festplatzes kurz vor Beginn der Feier alles bereitgestellt worden, was die Farben schwarzweißrot trug. Erschwerend wirkt dabei, daß derselbe Oberbürgermeister bisher nie eingegriffen hat, wenn auf städtischen Plätzen anlässlich irgendwelcher Veranstaltungen linksgerichteter Kreise u. a. auch rote Fahnen wehten. Diese Handlungsweise des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt stellt eine schwere Verfehlung dar gegen die Grundfarben der deutschen Handelsflagge und gegen die programmatische Willensklärung der Reichsregierung über den Schutz der Tradition und der alten Reichsflagge. Wir fragen deshalb: 1. was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den Oberbürgermeister der Stadt Berlin zu veranlassen, daß er auch die im Auslande und auf dem Meere als Grundfarben der deutschen Handelsflagge bekannten Farben schwarzweißrot achtet und respektiert; 2. was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um dem Willen der Reichsregierung hinsichtlich des Schutzes der Tradition und der alten ruhmgekrönten Reichsflagge auch gegenüber dem Berliner Oberbürgermeister Geltung zu verschaffen?“

Admiral Scheer für die alten Farben.

Auhrart, 6. September. Auf der 50jährigen Jubelfeier des Auhrorter Marinevereins hielt der Ehrenvorsitzende, Admiral Scheer, im Anschluß an die Ehrung der Gründer des Vereins eine Ansprache, in der er, zum Festhalten an den alten Reichsflaggen aufrief. Unter der Fahne Schwarzweißrot habe Deutschland Siege erfochten und Leistungen gezeigt, wie kein anderes Land der Welt. Es hiesse sich der Tatkraft schämen, wollte man die Flagge wechseln. Wir seien es unserer Ehre und anderem Nachwuchs schuldig, der alten Fahne die Treue zu bewahren. Admiral Scheer schloß mit einem Hoch auf die alten Kameraden.

Ein Vorstoß der Linksparteien beabsichtigt?

München, 6. September. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ erfährt von besonderer Stelle, daß seit einigen Tagen Besprechungen zwischen sozialdemokratischen und demokratischen Parteimitgliedern in Berlin und Dresden stattfinden. Dem Vernehmen des Blattes zufolge stehe eine gemeinsame Aktion der beiden Linksparteien in dem am 3. Oktober zusammen tretenden Reichstag in der Flaggenfrage bevor.

Die Reform der preussischen Besoldungsordnung.

Gegen falsche Berichte!

Berlin, 6. September. Der „Amtliche Preussische Preisbeleg“ teilt mit: Im preussischen Finanzministerium sind im Laufe der letzten Wochen verschiedene Entwürfe zu einer Beamtenbesoldungsordnung aufgestellt worden, um festzustellen, welche Änderungen der bestehenden Besoldungsordnung notwendig sind, um eine gerechte und der Notlage der Beamten Rechnung tragende Besoldungserhöhung durchzuführen, und welche Erhöhungen der heutigen Bezüge für die Staatsfinanzen tragbar sind. Ähnlich ist es im Reiche. Diese Referentenentwürfe sind in den letzten Tagen Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preussischen Minister gewesen. Es ist damit zu rechnen, daß eine grundsätzliche Einigung über die Erhöhung der Bezüge der vergleichbaren Gruppen zwischen dem Reich und Preußen erzielt werden wird. Der von Beamtenkorrespondenzen und Zeitungen veröffentlichte „vorläufige Referentenentwurf“ Preußens entspricht in keiner Weise den im Finanzministerium aufgestellten Entwürfen und ist geeignet, Hoffnungen zu erwecken, die mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht erfüllt werden können. Der endgültige Entwurf der neuen Besoldungsordnung kann der Öffentlichkeit erst bekanntgegeben werden, wenn die Beschlusfassung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden hat. Zuvor sollen noch Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen stattfinden.

Vermischtes.

Schredensstat eines Irren.

Am Montag kam es in dem Dörfchen Niedermöllers bei Rassel zu einem blutigen Feuergefecht zwischen dem als sehr gewalttätig bekannten Landwirt Klaus und der Polizei bzw. Landjägern. Klaus bedrohte seine Stiefmutter mit einem Gewehr und demolierte in einem Wutanfall die ganze Wohnungseinrichtung. Als auf die Hilferufe ein Oberlandjäger in Begleitung zweier Kollegen sich dem Hause näherte, wurde er von dem Landwirt mit einem Karabiner erschossen. Die Kollegen des Götterten riefen, da Klaus auch sie beschuß, die Kasseler Kriminalpolizei zu Hilfe. Als diese eintraf, hatte Klaus sich in seiner Wohnung verbarrikadiert und gab auf die herankommenden Beamten eine Salve von Schüssen ab. Nach einstündiger Belagerung ließ man das Panzerauto des Ueberfallkommandos der Kasseler Schutzpolizei kommen, das mit einem Maschinengewehr die in eine Festung umgewandelte Wohnung des Klaus beschuß und Rauchbomben in die Fenster schleuderte. Schließlich drang die Schutzpolizei in das Haus ein, wo sich Klaus im Keller eingeschlossen und verbarrikadiert hatte. Eine in den Keller geworfene Handgranate zerfetzte den Klaus bis zur Unkenntlichkeit, aber auch fünf Schutzpolizisten, darunter ein Hauptmann, wurden zum Teil sehr schwer verletzt. — Die Ursache des Tobsuchtsanfalls des Klaus soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein, die schon seit Jahren andauern. Klaus soll seiner Stiefmutter schon früher mit Erschießen gedroht haben. Gestern nachmittag ist es dann wiederum zu einem Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf Klaus den Tobsuchtsanfall bekam.

Deutsche Flugzeugerfolge in Kopenhagen. Zum Abschluß der Kopenhagener Luftfahrtausstellung fand gestern auf dem Flugplatz Kastrup im Beisein der königlichen Familie, der Regierung und des diplomatischen Korps ein großer Flugwettbewerb statt. Dabei errangen deutsche Flugzeuge stichtliche Erfolge. Der dänische Marineoffizier Larsen gewann den 65-Kilometer-Überlandfliegenflug für leichte Maschinen mit einer Alkomet-Daimler-Maschine. Den ersten Preis für mittelschwere Maschinen holte sich der schwedische Ingenieur Lindner mit einer Junkers-Maschine. Den 90-Kilometer-Segegeschwindigkeitversuch gewann ebenfalls eine Junkers-Maschine unter Führung des Schweden Nothe.

Beim Fallschirmabspung zu Tode gekommen. Bei dem in Altenburg veranstalteten Flugtag stürzte der Pilot Triebner, der aus dem Kellere-Flugzeug der Hamburger Reichardt-Werke einen Fallschirmabspung ausführte, tödlich ab. Während Frau Triebner zweimal sicher aus dem Flugzeug abgesprungen war, entfaltete sich beim Absprung ihres Mannes der Schirm nicht, sodaß der Pilot aus etwa 500 Meter Höhe zur Erde stürzte. Er war sofort tot.

Kein Wasser auf Obst. Die siebenzehnjährige Tochter eines Landwirts in Grafschaften (Provinz Sachsen) hatte nach dem Genuße von frischem Obst Wasser getrunken. Bald darauf stellten sich bei dem Mädchen heftige Magenkrämpfe ein, und obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war und dem Mädchen den Magen ausgepumpt wurde, trat der Tod nach kurzer Zeit ein.

Mütter auf die Kinder! In einem Hause in Spandau waren die Kinder eines Schneidermeisters allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Bei ihrem Spiel griffen sie zu den unbehütet dastehenden Zündhölzern und steckten die Werkstatt in Brand. Das jüngste der Kinder im Alter von zwei Jahren trug lebensgefährliche Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stadt. Kreis. Provinz

Hindenburg in Pommern. Der Herr Reichspräsident trifft am 12. September, 13.35 Uhr, in Stralsund ein, wo er auf dem Marktplatz durch Oberbürgermeister Dr. Heidemann begrüßt wird. Nach einer kurzen Fahrt durch die Stadt begibt er sich auf die Insel Rügen, wo er bei der Fürstin zu Putbus Wohnung nehmen wird. In der Nacht vom 13. zum 14. September fährt der Reichspräsident nach Swinemünde, wo selbst am nächsten Morgen die Motenparade stattfindet. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Butter 195—200, Schweinefleisch 90—130, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 70—100, Hammelfleisch 90—100, Fünbern 25, Schollen 30—35, Steinbutten 40, Hecht 90, Barsch 70, Räucherhildern 50—90, Tomaten 50—60, Gurken 20—30, Bohnen 20—25, Weizkohl 8—10, Rotkohl 15—20, Blumenkohl 50—60, Birnen 20—40, Blaumen 25, Kapseln 30—50, Kartoffeln 5—5,5 das Pfund, Preiselbeeren 65—70, Pfefferlinge 15 das Liter, Eier 12,5—13 das Stüd.

Im dunkeln Raum betitelt sich unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen.

Fahrplanänderung. Vom 12. September verkehrt Personenzug 719, bisher Stolz ab 5.35, auf der Strecke Stolz-Pottangow durchweg 20 Minuten später und zwar: Stolz ab 5.55, Jerseritz an 6.11, ab 6.12, Hebron-Damitz an 6.25, ab 6.26, Strofow an 6.37, ab 6.38, Pottangow an 6.50 und weiter wie bisher.

Das Heimatmuseum ist von jetzt ab an den Sonntagen von 2—4 Uhr nachmittags und Sonnabends mittags von 11—1 Uhr geöffnet. (Siehe auch Anzeige.)

Der Verein ehem. Blücherhütern hielt am 5. September seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Rittermeister a. D. Libonius, eröffnete dieselbe, begrüßte die zahlreich erschienenen und brachte ein Hurra auf unser geliebtes Vaterland aus. Er gedachte ferner in ehrenvollen Worten des zur großen Armee abberufenen Kameraden Schulz. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Am 16. August beging der Kamerad Nadile seinen 80. Geburtstag. Der Verein hat gratuliert und eine kleine Ehrengabe überreicht. Neuangekommenen in den Verein wurden 5 Kameraden. Am 1. Oktober d. Js. wird vom Altkameraden die „Säbelkassette“ herausgegeben, die periodisch erscheint und die jeder Kamerad gegen ein kleines Entgelt erhält. Die dem Verein noch absetzt stehenden ehem. Blücherhütern tun gut, umgehend dem Verein beizutreten, damit auch ihnen die reichhaltige Zeitschrift zugänglich gemacht werden kann. An dem Preisschießen am 4. September nahmen 3 Kameraden teil. Nach hartem Kampfe gingen die Kameraden Meyer, Schönbach und Gerth als beste Schützen hervor. Durch die in hochherziger Weise gestiftete Presse war es möglich, jeden Schützen mit einem Preise zu bedenken. Der 1. Vorsitzende gedachte nach der Preisverteilung der gütigen Spender, dankte ihnen herzlich und betonte, daß sich der Verein freue über die innige Verbundenheit der Stolper Bürger mit den alten Blücherhütern.

Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Stolz und Umgebung feierte am Sonntag sein Königs- und Preisschießen, verbunden mit dem Sommerfest. Es wurde auf den Schießständen in der Waldlage auf Königs-, Freihand- und Ehrenscheiben geschossen. Auf der Königscheibe ging als bester Schütze Kam. Max Willer, Stolz mit 55 Ringen hervor, 1. Ritter wurde Kam. Walter Topel, Stolz mit 55 und 2. Ritter Kam. Schuth-Weitenhagen mit 55 Ringen. Der beste Tages-schütze war Kam. Dunde-Wollin mit 100 Ringen, ebenso war derselbe bester Freihandschütze mit 47 Ringen. Die besten Schußleistungen bei einem Übungsschießen im Laufe des Jahres erreichten die Kameraden H. Witte und Ueder, Stolz. Das Sommerfest fand bei schönstem Wetter und reger Beteiligung im Schlachthofrestaurant statt. Hier wurde der Nachmittag ausgefüllt mit Konzert von Violinisten der Stadt, Musikanten usw. Bei Eintritt der Dunkelheit veranstaltete Kam. Ed. Müller mit den Kindern eine Fadelpolonaise, Haupt einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Hauptmann v. Sedlitz-Bartelow, erfolgte um 7 Uhr abends die Preisverteilung. Es kam eine große Anzahl wertvoller Preise für alle Kameraden sowie für die Damen und Kinder zur Verteilung. Den Kameraden, welche außer den vom Verein erhaltenen Preisen solche gespendet haben, sei an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen. Ein Tanzkränzchen hielt sämtliche Festteilnehmer bis zum Schluß zusammen. Das Fest nahm in allen Teilen einen äußerst gemüthlichen und harmonischen Verlauf.

Außerordentliche Unterstützung für die Provinzialbeamten. Der Provinzialausschuß hat beschlossen, den Beamten und Angestellten der Besoldungs- und Versorgungsgruppen 1 bis 12 mit den dazu gehörigen Wartegelds-, Ruhegehaltsempfindern und Hinterbliebenen zur Linderung ihrer augenblicklichen Nothlage eine einmalige Unterstützung von 10 Prozent ihres Gehalts, Warte- oder Ruhegehalts bzw. ihrer Hinterbliebenen, Warte- oder Ruhegehalts bzw. ihrer Hinterbliebenen zu gewähren. Als Mindestsatz sind 30 Mark, als Höchstsatz in jedem Falle 50 Mark festgesetzt. Diese Unterstützung weicht von den Richtlinien des Reiches und des Staates Preußen erheblich ab und bedeutet eine Besserstellung der Provinzialbeamten. Der Gesamtaufwand beträgt etwa 500 000 Mark.

Zerschulden sollen unlagbar sein. Abgeordnete verschiedener Parteien haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wie er bereits im Entwurf zu einem Trunkuchtsgesetz vom Jahre 1892 vorgesehen war. Es sollen zur Verbüßung der mit Zerschulden verbundenen sozialen und sittlichen Schäden von Verbindlichkeiten aus einer auf Vorkauf erfolgten Herabsetzung des Alkoholgehalts gemacht werden. Die Konvention der Deutschen Vereine gegen den Alkoholisismus in einer Entscheidung diesen Antrag zu unterstützen beschloß.

Demonstration der wertgemeinschaftlichen Arbeiter in Stettin. Wie bereits bekannt gegeben, hält der Reichsbund der Vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine (A. v. A.) vom 6. bis 12. September in den gesamten Räumen des Stettiner Konzerthauses seinen 3. Bundestag ab, der mit einer vaterländischen Arbeiter-Kundgebung verbunden ist. Die Tagung als auch die Kundgebung versprechen eine sehr eindrucksvolle zu werden. Besonders stark ist die Beteiligung aus Pommern, Berlin-Brandenburg und Mitteldeutschland. Die vaterländische Arbeiterschaft von Lebbin wird mit einem Sonderzug nach Stettin kommen. Die Anmeldungen aus Mitteldeutschland-Berlin sind ebenfalls sehr zahlreich, sodaß zwei Sonderzüge aus Berlin-Mitteldeutschland die Teilnehmer zum Tagungsort bringen werden.

Gastspiel Kurtelli-Baroni die Verghoff-Miß Elena am Freitag, den 9. September, im Jugendheimfall. Dieses Künstler-Trio veranstaltet ein Gastspiel, dessen Besuch wir unseren Lesern nur wärmstens empfehlen können. Kaum je dürfte in Stolz eine derartige Leistung gesehen worden sein, wie sie der genannte Künstler, welche internationalen Ruf genießen, angeben. Nach zahlreichen uns vorliegenden Presseberichten auf die Berliner Blätter gilt dieses Trio als das vornehmste und eindrucksvollste. Zahlreiche Experimente über Schrift- und Charakterdarstellung, Faltwunder etc. bilden den 1. Teil dieses Abends und zum Schluß unterhält Baroni die Verghoff und Elena, zwei in der Berliner Gesellschaft sehr bekannte ehemalige Hofkünstler, durch humorvolle Illusionen, welche überall Sensation erregen. Ein Besuch des Abends dürfte höchst lohnend sein.

Der Pommersche Fischereiverein hält am Sonntag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Kolberg im Hotel Kobenzolern seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der auch Vereinstreue und Fischereiereferenten eingeladen werden sollen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wird u. a. der Vorsitzende Andri-Leba Mitteilung über die Bildung einer Pommerschen Binnensischereigenossenschaft machen. Fischerei-

besiger Brehm in Dramburg spricht über das Thema: „Was lehrt uns der Fischabfah für die Befestigung unserer Gewässer“, worauf Oberfischmeister Dr. Gernerhausen-Stettin, einen Vortrag „Die Bedeutung der Wasserbewegung für die Fische“, halten und darauf noch kurz über „Die Ernennung neben- und ehrenamtlicher Fischereiaufsicher“ sprechen wird. Alle diese Vorträge haben für Fischer und Inhaber von Fischereibetrieben großes Interesse. Zum Schluss werden noch Wünsche und Anregungen aus der Versammlung betreffend Fischerei zur Besprechung gelangen.

Prämien für marinierte Schollen. Der Deutsche Seefischereiverein hat Nordseeschollen — durch Transport auf dem Landwege! — in die Ostsee eingeführt, um festzustellen, ob eine Uebertragung größerer Mengen kleiner Nordseeschollen in die Ostsee die Möglichkeit bietet würde, den hier stark zurückgegangenen Schollenbestand zu verbessern. Um das Verbleiben oder Abwandern und die Abwachsverhältnisse der eingeführten Nordseeschollen festzustellen, sind eine Anzahl Tiere mit dem sogenannten Helgoländer Knopf (einer tragknopfförmigen Marke aus schwarzem Hartgummi) markiert worden, die auf der unteren flachen Platte das Zeichen „D. S.“, Nr. und Jahreszahl trägt. Als Prämien werden für jeden bei dem Deutschen Seefischereiverein, Berlin, oder den Fischereigenossenschaften mit Marke eingetragenen Fisch 2 Mark gezahlt, wenn Fangort, Fangtag und Fanggerät angegeben werden. Für die abgetriebene Marke ohne Fisch wird bei den gleichen Angaben 1 Mark vergütet. Bei größeren Tieren, deren Marktwert 50 Pf. übersteigt, wird außerdem noch der Marktwert des Tieres vergütet.

Bülow. Ein schweres Unglück verhütet wurde im Laufe der vergangenen Woche im hiesigen städtischen Schlachthaus. Ein Maschinenwärter, der bereits seit drei Jahren diesen Posten bekleidet, war wohl während der Nacht eingeschlafen und so kam es, daß der Dampfessel fast gänzlich ohne Wasser war, während die Feuerung volle Glut enthielt. Nur dem zufälligen Erscheinen des Schlachthausaufsehers Schill im Kesselhaus ist es zu danken, daß eine jeden Moment zu erwartende Explosion des Dampfessels vermieden wurde. Durch das Vorkommen sind aber trotzdem an der Kesselanlage schwere Schäden entstanden, die sich auf fast 3000 Mark belaufen werden.

Rummelsburg. Pilzvergiftung. — In Waldow erkrankte sehr schwer nach dem Genuß von aufgewärmten Pilzfertlingen, die am Tage vorher frisch zubereitet waren, eine Frau. Der herbeigerufene Arzt stellte schwere Pilzvergiftung fest. Es mußte noch ein zweiter Arzt hinzugezogen werden. Der Zustand der schwer erkrankten Frau ist immer noch sehr ernst. Also Vorsicht beim Pilzessen und Pilze nicht stehenlassen und wieder aufwärmen!

Rummelsburg. Am Freitag nachmittag ereignete sich in Treßlin ein schweres Jagdunfall. Am See war der Lehrer Gens, ein großer Naturfreund, mit naturkundlichen Studien beschäftigt. Zu gleicher Zeit gingen die beiden jugendlichen Söhne des Rittergutsbesitzers v. Pustkammer an dem See auf Entenjagd. Mächtig trachtete ein Schuß, und eine volle Schrotladung traf den Lehrer ins Gesicht, wobei auch das linke Auge getroffen wurde. Der herbeigeholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Städtische Krankenhaus an, nachdem er einen ersten Verband angelegt hatte. Der Verletzte wurde sofort mittels Auto nach Stolp gefahren.

Rummelsburg. Vorsicht bei giftigen Flüssigkeiten. — Ein Gasarbeiter in Reinwasser hatte sich zum Entfernen von Wasser eine ätzende Flüssigkeit besorgt, und die Flasche mit derselben auf das Fensterbrett gestellt. Als er, seine Frau und die älteren Geschwister in der Wirtschaft beschäftigt waren, nahm der 2jährige Junge die Flasche vom Fensterbrett, zog den Korken ab und trank davon. Unter fürchterlichem Schreien löbte ihn die herbeigeeilten Eltern. Die Haut im Munde war gänzlich verbrannt. Mittels Auto wurde der Kleine sofort in das Kreis Krankenhaus Rummelsburg gebracht. Hier ist der Junge unter dauernden größten Schmerzen seinen Verletzungen erlegen. Es sei dies wieder eine Warnung an alle Eltern, daß sie alles, was Kindern gefährlich werden kann, sorgsam verwahren und verschließen.

Rummelsburg. Großfeuer im Kreise. — In Treten brannte gestern morgen das große Stallgebäude des Domänenpächters Wilkes nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an ein Retten des Gebäudes nicht zu denken war, zumal gegen 200 Kubik Kleeheu auf dem Boden lagerten, das den Flammen reichliche Nahrung bot. Während die Kühe bereits auf der Weide waren, befanden sich in dem Stalle noch der Bulle und 17 Kälber, die nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnten, sondern in den Flammen umkamen. Die Entstehung des Brandes konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Priz. Luftmord bei Priz. — Die in den 40er Jahren lebende ledige Händlerin Maria Habermann aus Priz wurde am Montag beim Beerenpflücken im Walde bei Kerlow von einem unbekanntem Täter vergewaltigt und ermordet. Sie war mit anderen Frauen wie gewöhnlich mit dem Frühzug nach Kerlow gefahren, um Beeren zu pflücken. Im Walde trennte sie sich von ihren Begleiterinnen, die, als sie nicht zurückkehrte, die Leiche der Habermann von einer Spaziergängerin gefunden wurde. Der Hals war mit einem Strick umschnürt, die Ermordete war als fleißig und arbeitssam bekannt. Sie war die Gemahlerin ihrer 80 Jahre alten, in Kaulin lebenden Mutter.

Köfelitz, Kr. Priz. Alte Gebrüder leben wieder auf. — Am Sonnabend sah man ein heute seltenes Bild durch unsere Vorstraße ziehen. Der Besitzer Hiltstein brachte sein letztes Alter mit Bierlang bespannt, bekränzt und ausgeschmückt, hinauf sämtliche Arbeiter mit ihren Arbeitsgeräten und einer Kanne. Mit einem Dankgedicht und dem Rufe: „Nun kommt alle Gott“ wurde der Einzug der letzten Garbe beschlo-

Altentischen. Kaltbootungslud. — Zwei junge, in Julius- und Wellengang mit einem Kaltboot eine Fahrt. In der Höhe der Seebrücke lenkerte das Boot und warf die Insassen hinaus. Während es dem einen gelang, sich in Sicherheit zu bringen, ging der zweite, ein Kaufmann aus Leipzig, unter. **Pilzvergiftung.** — Hier ist eine interessante Familie an Pilzvergiftung erkrankt. Die Bergschneckenmachten machten sich bereits nach einer halben Stunde bemerkbar. Lebensgefahr soll nicht bestehen. **Seebrand bei Stargard.** Ueberfallen und vergewaltigt wurden am Sonntagabend auf dem Wege von Seefeld nach Saargard zwei 15jährige Mädchen (eine Landwirtschtochter und ein Feldhand). Der Unhold schleppte die beiden Mädchen auf seinen Mißhandlungen. Leider ist der Täter unerkannt entkommen. Die beiden Mädchen liegen schwer krank darnieder.

Ufedom. Tod im Wasser. — Montagvormittag wurde die zweitälteste Tochter des Gastwirts Kübel in der Reene oberhalb der Badeanstalt als Leiche gefunden. Ob hier ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Wollin. Vorsicht mit Schußwaffen! — Die Schußwaffe hat hier wieder ein Opfer gefordert. Das dreijährige Kind des Arbeiters R. war zu der Großmutter gebracht, da die Mutter krank war und der Vater Besorgungen in der Stadt machen wollte. Beim Spielen mit dem Kinde nahm die Großmutter ein in der Nähe liegendes Terzerol, aus dem sich in diesem Augenblick ein Schuß löste und das Kind traf; es war auf der Stelle tot.

Rafewalk. Ein „Firtum“ des Landratsamts Uckermünde. Auf Grund einer Verfügung des Landratsamtes Uckermünde hatte die hiesige Polizeiverwaltung amtliche Erkundigungen über die Stärke der hiesigen politischen Vereine eingezogen. Auf eine Anfrage beim Regierungspräsidenten hat sich nun herausgestellt, daß die Behörde zu dieser Feststellung nicht das geringste Recht hat. Diese eigenartige Angelegenheit ist weiter nach Berlin zur Untersuchung gemeldet worden. Es ist doch eigenartig, daß gerade in dem Kreise des sozialdemokratischen Landrats Storch eine solche Schnüffelerei vorkommen mußte!

Swinemünde. Die Wassernot in der Swine-Niederung. — Die Unwetterkatastrophe hat von den Ortschaften des Kreises Ufedom-Wollin die in der Swineniederung belegene Gemeinde Pritter wohl am schwersten betroffen. Nicht nur die schweren Regengüsse, sondern auch das durch den Nordsturm verursachte Hochwasser der Swine war für den Ort gefährlich. Das Hochwasser drängte von der Stromseite und das Regenwasser von der Feldseite, wodurch in der Nacht Keller und Stuben der niedrig gelegenen Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Das Vieh in den Ställen stand teilweise bis zum Bauch im Wasser. Um die größte Gefahr zu beseitigen, mußten an den gefährlichsten Stellen Gräben gezogen werden, die das Stauwasser ableiteten. Die ganze Feldmark bietet einen trostlosen Anblick. Winter- und Sommerroggen in hohen Stelen bis in halber Höhe im Wasser. Die Garben sind innen braun mit Regenwürmern durchsetzt und faulen. Der in Schwaben liegende Hafer ist restlos vernichtet, weil der Boden völlig aufgeweicht und ein Pantieren weber zu Fuß noch zu Wagen möglich ist. Ebenso ist die gesamte Kartoffelernte vernichtet. Die Anbauflächen bilden heute noch das Bild einer überschwemmten Wiese. Zahlreiche Familien sind bereits seit einigen Tagen ohne Kartoffeln! Das wenige Heu, das unter den schwierigsten Verhältnissen geerntet werden konnte, und auf den Stopfelfeldern in Mieten stand, ist größtenteils vernichtet worden. In Pritter weilt eine Kommission, bestehend aus Vertretern von Regierung, Landwirtschaftskammer, Finanzamt und Landbund, die nach Bestätigung der Ernteschäden zu folgender Feststellung gelangte: Die Verluste betragen an Winterroggen 50 Prozent, Sommerroggen 75 Prozent, Hafer Totalverlust. Heu 30 Prozent, Kartoffeln Totalverlust.

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Die wesentliche Tiefdruckrinne hat sich einerseits etwas nach Osten vorgearbeitet, ist aber andererseits über dem südlichen Frankreich und im Bereich der Bspalten durch eine Brücke höherer Druckes durchbrochen worden, die nun das Azorenhoch mit dem großen nord- und osteuropäischen Hochdrucksystem verbindet. Durch diesen Vorgang ist das Gebiet niedrigen Druckes, das noch heute über England liegt, nur noch ein Teilgebilde der noch immer über dem Nordatlantik liegenden Depression Allgemeiner Druckfall über Island und dem nördlichen Europa läßt auf eine Annäherung dieser Depression und ihres Teilgebildes schließen. Allerdings wird das nur langsame Zurückgehen des nördlichen Hochs derselben noch Widerstand entgegensetzen.

Wetter-Vorhersage: Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Bitterung, später Bewölkung mit strichweisen Regenfällen und etwas niedrigeren Temperaturen.

Strafkammer.

Die Verfehlungen des früheren sozialdemokratischen Stadtrats Schielmann standen heute zur Verhandlung. Sch. war Funktionär des Metallarbeiterverbandes, Geschäftsführer der „Volkshaus G.m.b.H.“ und des Verlages „Volkshausverlag Köstlin, Filiale Stolp“ und hat sich in diesen Stellungen in den Jahren 1924—26 Unterschlagungen in Höhe von annähernd 10 000 Mark zuschulden kommen lassen. Durch Fälschungen der Bücher und von Quittungen gelang es ihm, die Verfehlungen längere Zeit zu vertuschen, bis eine Revision ihn überführte. Nach Entdeckung der Fehlbeträge war Sch. nach Westfalen gefahren, angeblich um Geld zur Deckung von einem Bekannten zu leihen, lehrte jedoch unberichtetet Sache zurück. — Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, sowie auf 3 Jahre Ehrverlust.

Sport und Spiel.

Gauvorturnertag. Am Sonntag, den 11. Sept., findet in Stolp der Gauvorturnertag des Hinterpommerschen Turngaus statt. Vormittags von 8—11 Uhr ist das Gauvorturnerturnen in der Gymnasialhalle, anschließend findet gemeinsames Mittagessen und Sitzung im Waldkaterrestaurant statt. Es werden etwa 150 Vorturner zusammenkommen. Nachmittags um 3 Uhr wird die Gaumusterriege, etwa 16 der besten Turner Hinterpommerns, ein Schauturnen im Waldkater veranstalten; der Eintritt dazu ist frei. Etwa um 4,30 Uhr wird im Waldkater der Gauwaldlauf der Turner über 5 Klm., der Turnerinnen über 1,5 Klm. und der über 30 Jahre alten Turner über 3 Klm. ausgetragen werden. Gemeldet sind bisher 37 Läufer und Läuferinnen; es stehen aber noch Meldungen aus.

Letzte Meldungen.

Abtransport englischer Truppen. **Adln,** 6. September. Das „Röhrer Tageblatt“ meldet: das englische Kriegsministerium hat an die Befehlshaber in Wiesbaden Anordnungen gegeben, daß der Rücktransport von 1350 Engländern am 5. Oktober zu beginnen habe. Ueber den Zeitpunkt des Abtransports der französischen Truppen ist, wie demselben Blatt aus Bonn berichtet wird, ein Abmarschbefehl bis jetzt nicht ausgegeben.

Victor Basch gegen die Kriegsschuldfrage. **Paris,** 6. September. Victor Basch tritt in der „Volonte“ dafür ein, die Alliierten sollten das Deutschland im Versailles Vertrag mit Gewalt entlassene Schuldgeständnis für nichtig erklären. Deutschland müsse sich mit diesem Ergebnis

begnügen und die Klärung der Frage den Geschichtsforschern überlassen.

Verbot von Stahlhelmbänzen in Breslau.

Breslau, 6. September. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten Breslau wurde Montagabend eine größere Stahlhelmbänze bei dem Einmarsch in eine Breslauer Turnhalle aus dem Publikum heraus angepöbelt. In der Halle wurde festgestellt, daß zwei Leute fehlten. Zu dem Glauben, daß diese von der Menge festgehalten worden seien, stürmten etwa 200 Stahlhelmlente entgegen den Befehlen ihrer Führer wieder auf die Straße und entfesselten eine Schlägerei, wobei auch zwei Schiffe fielen. Aus Anlaß dieser Ausschreitungen hat der Polizeipräsident bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umzüge des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau und seiner Unterorganisationen im Stadtbezirk Breslau verboten.

Kursrückgänge bis zu 20 v. H.

Berlin, 7. September. An der Börse ist es im weiteren Verlaufe zu Kursrückgängen bis zu 20 v. H. gekommen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 261—266 (am 5. 9.: 264—269). Roggen Märk. 240—244 (240—244). Sommergerste 220—266 (220—266). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste 2,6 212 (203—209) Hafer Märk. 192—210 (197—214). Mais loko Berlin 196—197 (197—198). Weizenmehl 34,50—37,25 (34,50—37,25). Roggenmehl 32,25—34,00 (32,50—34,00). Weizenkleie 15,75 (15,75—16). Roggenkleie 15,25—15,50 (15,25—15,50). Raps 295—305 (295—305). Leinfaat (—). Viktoriaerbsen 44—50 (44—50). Kleine Spelseeerbsen 24—27 (24—27). Futtererbsen 21—22 (21—22). Peluschnen 21,0—22,00 (21,00—22,00). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Wicken 22,00—24,00 (22,00—24,00). Lupinen blaue — (—). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 15,80—16,20 (15,80—16,20). Leinkuchen 22,60—23,10 (22,60 bis 23,10). Trockenschmelz — (—). Sojabohnen 20,10—20,60 (20,10—20,60). Torfmelasse — (—). Kartoffelstücken 23,00—23,50 (23—23,50).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,30, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 70—90 drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65—0,85, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80—1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,30, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,80—1,10, Häcksel 1,75—2,0, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befah mit minderwertigen Gräsern 1,50—2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befah 2,20—2,60, Luzerne lose 3,10—3,50, Timothee lose 3—3,40 Kleeheu lose 2,90—3,30, Mischheu lose —, Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Wolkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berliner Butternotierungen vom 6. September. 1. Sorte 1,83, 2. Sorte 1,65, abfallende 1,51. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 6. September. Weizen: Sept. 276,50, Okt. 276, Dez. 275,50. Tendenz: behauptet. Roggen: Sept. 250,75, Okt. 245,50, Dez. 242. Tendenz: abgeschwächt. Hafer: Sept. 240—252, mittel 224—239, Wintergerste, gut 235—240, Gerste, gut 255—275, Futterweizen 282—292, gelber Blatmais 200—206, kleiner Mais 215—222, Laubenerbsen 330—344, Futtererbsen 250—260, Roggenkleie 155—165, Weizenkleie 159—164. Tendenz: rubig.

Stettiner Produktennotierungen vom 6. September. Per 1000 Kilo: Roggen, inkl. 247, Hafer 195—210, Sommergerste 220—230, Braugerste 260—278, Wintergerste 208—212. Per 50 Kilo: Kartoffeln 2,70—2,80. Notierungen in Am. bei prompter Lieferung waggonsfrei Stettin.

Stolper Ferkelmarkt am 7. September. Aufgetrieben waren 119 Ferkel. Bezahlt wurden für 4—6 Wochen alte Tiere 10 bis 16 Mark, für 6—8 Wochen alte 16—19 Mark. Der Markt wurde ziemlich geräumt.



Solch schönes Haar

schimmernd und schmiegsam wie Seide — möchten Sie selbst es besitzen? Erfüllung des Wunsches ist leicht: wöchentlich Waschen mit Schwarzkopf-Schaumpon.

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon, der Haarwuchs ohne Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und luftig!

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

(Nachdruck verboten)

„Kurzum, es ist wirklich ein Staatsbau geworden, etwas Musterküstiges in seiner Art! Und bei aller Raumverschwendung doch noch Platz für fünfzig Patienten. Na, du mußt eben selbst mal kommen, dir die Sache ansehen.“

Geheimrat Bedekind hatte dem alten Freunde, Sanitätsrat Doktor Brenner, der bei der Tafel ihm gegenüber saß, in seiner lebhaften, leicht begeisterten Art von der neuen Privatklinik gesprochen, die er sich erbaut hatte.

Brenner wiegte nachdenklich den Kopf.

„Alles sehr schön, mein lieber Bedekind, wenn du dir aber nur nicht zuviel damit aufgeladen hast. Fünfzig Privatpatienten neben deiner Krankenabteilung — das ist doch sol' offat. Schon mit den dreißig im alten Hause hast du's schwer gehabt. Mann, du reißt dich ja auf.“

„Was nicht noch!“ lachte der Geheimrat geradezu belustigt über diesen absonderlichen Gedanken den andern an und reckte sich in seiner machtvollen Gestalt. „Sich ich danach aus?“

Brenner betrachtete ernsthaft den Freund. Freilich, der berühmte Berliner Chirurg war ein Bild frohster Manneskraft, alles war lebenssprühend an diesem stattlichen Manne mit den leuchtenden Augen in dem feingehackten Künstlerkopf. Trotz der schon ergrauten Haare sah er doch noch ganz jugendlich aus. Aber dennoch! Bedekind war ihm zu stark geworden in letzter Zeit, er gönnte sich ja gar keine Bewegung mehr. Er gab dem jetzt auch vorsichtig Ausdruck.

„Nun ja, vorderhand ja wohl — gottlob — haben wir das bei dir noch nicht zu befürchten. Aber immerhin — du solltest vorbeugen. Du müßtest dir regelmäßige Bewegung machen. Barum reitest du zum Beispiel nicht jeden Morgen eine Stunde?“

„Jeden Morgen eine Stunde!“ Bedekind lachte hell auf. „Du hast Ahnungen, mein Lieber. Nein, so gut wie euer einer haben wir's nicht. Eine Stunde — ausgezeichnet! Nicht eine

Minute habe ich morgens übrig, lieber Freund. Na, aber tut nichts. Ich arbeite mich ja genug im Operationsaal aus. Im übrigen, sei ohne Sorge — mein Herz ist tadellos imstande. Also weg mit deinen Grillen, Alterchen. Denk lieber daran: man est bibendum!“

Er hielt ihm den vollen Sektelch hin und schürfte ihn dann mit offensichtlichem Behagen leer. Er liebte den Wein, namentlich Sekt — es mußte allerdings französischer sein und bester Art — er hatte ihn auch manchmal nötig. Trotz der unbedeutlichen Kraft, deren er sich erfreute, kam doch manchmal über ihn ein Zustand wie Abspannung, wo er sich durch ein paar Glas Sekt eine kleine „Peitsche“ gab, wie er es nannte.

Bedekind legte aber gar kein Gewicht auf solche kleinen gelegentlichen Anfälle. Das ging ja jedem angestrengt arbeitenden Mann so und hatte nichts auf sich — am wenigsten bei einem Menschen mit seiner Bärennatur. Der konnte er schon etwas zumuten. Ueberdies würde es ja auch nicht immer so gehen; der Geheimrat sprach es auch jetzt dem Freunde gegenüber aus. Später würde er die Arbeit mehr seinen Assistenten überlassen und sich das Leben etwas bequemer machen. Nur die nächsten Jahre hieß es noch sich ins Geschirr legen; das schwere Geld, das ihn der Klinikbau mit seiner fast luxuriösen Einrichtung gekostet hatte, mußte erst herausgearbeitet werden.

Na, bis dahin würde er es aber schon aushalten! Wieder leerte Bedekind das Glas mit dem perlenden Trank. Doch nun sah seine Frau vom andern Ende der Tafel herüber. Er nickte ihr fröhlich zu.

„Heben wir die Tafel auf!“

Im heiteren Durcheinanderschwirren der Worte erhob sich die Gesellschaft; nach altem Brauch waren heute, am Abend des ersten Ostersfestes, ja alle die Intimen des gastreichen Bedekindschen Hauses hier froh vereint. Die Herren zogen sich nun ins Rauchzimmer zurück, wo der Diener Likör und Zigarren heruntreichte.

„So!“ Gemüthlich sog der Geheimrat aus der dunkelbraunen, ganz frischen Importe die ersten schweren, aromatischen Züge. „Und nun den Wokka, schwarz wie der Moor — dann bin ich im siedenden Himmel“, lachte er, dem Hausmädchen die Schale mit dem so geschätzten Trank vom Präsentiertisch nehmend. Er lehnte sich dann sehr behaglich im bequemen englischen Ledersessel zurück.

„Alles Passionen, die du nicht haben solltest!“ warnte kopfschüttelnd der alte Freund, neben ihm Platz nehmend. „Ach, geh du doch, du Unglücksrabe!“ sagte der Geheimrat fest ärgerlich. „Verdirb mir mit deinem Krächzen nicht die ganze Stimmung“. Und er lenkte das Gespräch schnell auf andere Dinge.

Nicht lange Zeit wurde den Gästen so gelassen, da hat sie die Hausfrau hinüber in den Musiksaal — eine kleine Osterübertragung hieß es.

Man war im Hause Bedekind schon immer auf solche Improvisationen gefaßt. Der lebensfrohe Geist des Wirtes erregte sich ja aufs glücklichste mit dem lebenswichtigen Geschäft seiner Damen, ihren Gästen besondere Unterhaltungen zu bieten, und das ohne große, schwerfällige Vorbereitungen. So wurde durch vorgestellte Wandschirme eine kleine Bühne errichtet, die sich jetzt aufstaut und ein entzückendes Bild enthüllt, das aber nun doch laute Rufe des Staunens und der Bewunderung bei den Gästen wachrief.

„Ein Osterspiel!“ erklärte Frau Bedekind als „Conferenciere“ dem kleinen Publikum, und wirklich, zu den festlich-frohen Klängen, die ein in das Geheimnis gezogenen Freund des Hauses dem Frögel entlockte, schritten mit leichten, schwebenden Tanzschritten drei lichte, elfenbaste Gestalten dahin, in rosigen, mecrarünen und blütenweißen Gewande antiken Schnittes von zart herniederrieselndem Flor: mit den entblößten Armen schlangen sie Zweige von zarten Pfirsichblüten über dem Haupte. So tanzten sie, sich anmutig schmiegend und wiegend, einen Reigen — Inne Bedekind, die Hausstochter, mit zwei ihrer Freundinnen.

„Nein, wie entzückend! Wie einzig hübsch!“ aua es im Saal von Mund zu Munde, und strahlenden Auges saßen hinten an der Tür, an der Schwelle zum Rauchzimmer — er mochte sich von der geliebten Importe nicht trennen — der Geheimrat mit seinem alten Freunde.

„Sind es nicht ganz wundervolle Mädels, alle drei?“ fragte er Doktor Brenner. Aber sein Auge hing doch mit Raustolz namentlich an Innes lieblicher Mädchenerscheinung in zosafarbenem Gewande. Wie war ja der Geheimrat glücklicher, als an so einem Fest und Feiertage im fröhlichen Kreise seiner Lieben und ihrer Freunde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Brausebad in der II. Gemeindeschule ist wieder betriebsfähig. Es ist geöffnet:

für Frauen jeden Freitag von 6—9 Uhr,
für Männer „Sonnabend“ 8—9 Uhr,
Stolp, den 5. September 1927.
Der Magistrat.

Die auf der Stolpmünderstraße gefällten und wenn nötig noch zu fällenden Ahorn-Baumstämme sollen meistbietend verkauft werden. Angebote, auf den Festmeter lautend, sind bis zum 9. dieses Monats bei unserer Gartenverwaltung einzureichen.

Stolp, den 5. September 1927.
Der Magistrat.

Das Heimatmuseum

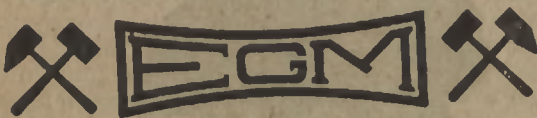
ist von jetzt ab Sonntag nachmittags von 2—4 Uhr (nicht mehr mittags von 11—1 Uhr) und Sonnabend mittags von 11—1 Uhr geöffnet.

Stolp, den 15. September 1927.
Der Vorsteher.



Willst Du eine
gute Uhr
geh zu
Hermann Peine
nur Holstentorstrasse 23.

Eisu- Me- Betten, Kinder-
Stahlmattzen, **günstig** an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Unentgeltlich

wird jeder Käufer eines Schweißapparates in meiner Werkstoff im praktischen Schweißen und Schneiden ausgebildet.

E. G. Meyer
Inh. P. Kranitzki
Stolp i. Pom.
Hospitalstr. 5 Fernruf 16 u. 91.

Freitag, den 9. September,
abends 8 Uhr im Jugendheim

Großer Künstler-Abend

Kurtell-Baroni di Berghoff-Miss Elena
Drei Stunden „Uebersinnliches“

— Das Beste, was bis jetzt geboten wurde! —

Handlinien- und Schriftdeutung

Entüllte Fatirwunder

Rätsel der Telepathie

Entlarvter Spiritismus

Geistertabernet — Seelenrätsel

Wege zum Erfolg usw.

Das Berliner 8 Uhr-Abendblatt schreibt:

Baron v. Berghoff, ein in der Welt der Prestidigitateure längst angesehener Herr, der mit seinem fabelhaften Programm alles in Erstaunen setzte, übertraf mit seinen Darbietungen alle Erwartungen. Herrn Kurtell muß man gesehen haben, sein Abend wird uns lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Ein Meister in seinem Fach. Es lohnt hinzugehen.

Einlaßkarten zu 2—, 1,50 und 1— in der Musikalienhandlung Felig Albrecht und an der Abendkasse.

50 jähriges Jubiläum der Diakonissenstation

Sonntag, den 11. September 1927

10 Uhr Festgottesdienst in St. Marien. Predigt des Vorstehers von Bethanien, Herrn Pastor D. Salzweber. Mitwirkung des Kirchenchors.

20 Uhr Festversammlung im Jugendheim. Begrüßungen, Ansprachen, Vortrag des Festpredigers über „Glaube und Tat“. Mitwirkung des Chors des Jungfrauenvereins.

13 1/2 Uhr Mittagessen in Mund's Hotel — 2 RM. — Gäste wollen sich hierzu bei Mund selbst anmelden.

Die evangelischen Glaubensgenossen, insonderheit die weibliche Jugend, laden wir vor allem zum Festgottesdienst u. zur Abendversammlung herzlich ein.

Der ev. Diakonissen-Verein (E. V.)
Vollke, Vorsitzender.

Superphosphat 18%

Thomasmehl

Kali — Kainit

bietet an

Carl Schröder

Mittelstraße 34.

Fernruf 509.

Verantwortlich für den Gesamtkont: Georg Blemann, Stolp. Druck von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Frauen und Mädchen zum Kartoffelsammeln

Können sich sofort melden
im Oeffentlichen Arbeitsnachweis Goldstr. 13.

Prima
Oberschl. Steinkohlen
Niederl. Galon-Briketts — Oberschl. Hüttenlots
Anthracit-Eisform-Briketts
ab Lager — frei Haus — und waggounweife
direkt ab Wert liefert

Wilhelm Moldenhauer
Telephon 153
Annahmestelle: Bei Klaus, Bismarckplatz 18, Tel. 153.



Wohlfühl-Abwechslung im Küchenzettel

findet Zustimmung von allen Seiten. Wechselt Sie deshalb öfter einen **Oetker-Pudding** Gang mit einem guten aus, denn er schmeckt ausgezeichnet, ist nahrhaft und preiswert, so daß Ihr Haushaltsgeld keinen Zuschuß braucht. In vielen Sorten in den einschlägigen Geschäften erhältlich. Verlangen Sie ebenda das neue Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspr.: Backpulv. 30 Pfg., Backpulv. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Vanille-Zucker 5 Pfg., Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanille-Sobonpulver 5 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Vanille-Sobonpulver 5 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Gals-Schokoladen-Puddingpulver 5 Pfg., Mandelkern-Puddingpulver 5 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Krokant-Puddingpulver 5 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Limonade-Hülle 7 Pfg.



**KIEPENKERL
RÄUCHEN!**

OLDENKOTT-REES